

Zürichs Baudenkmäler im Limmatraum

Autor(en): **Schaub, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1955)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

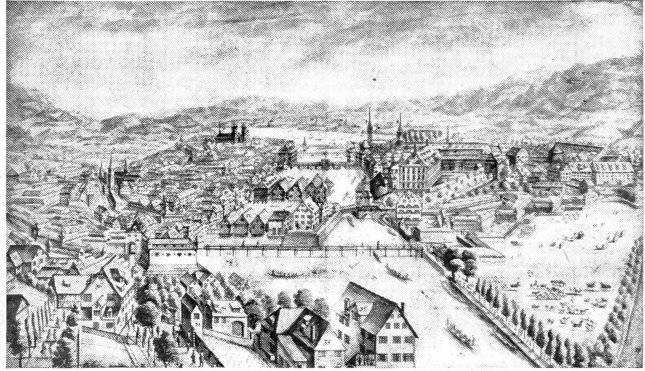
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

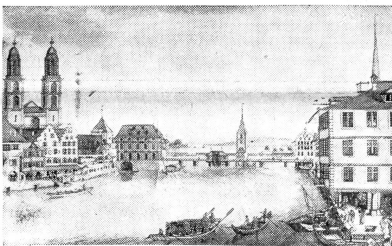
ZÜRICHS BAUDENKMÄLER IM LIMMATRAUM



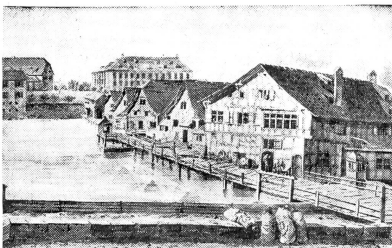
Ansicht in den Limmatraum gegen den See, nach getuschter Federzeichnung von Joh. Jak. Hofmann von Wädenswil, 1772



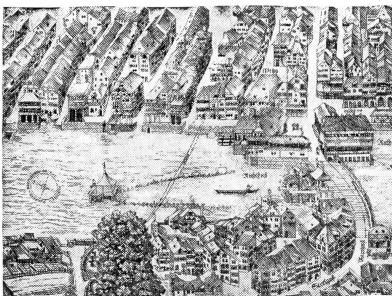
Ansicht gegen die Währe, des Kornhauses am Weinplatz und Münsterbrücke. Ansicht vor 1897



Ansicht vom Hotel «Schwerts» aus gegen Helmhäuserbrücke mit Wellenberg. Tuschezzeichnung von J. J. Aschmann, um 1795



Oberer Mühlesteig, im Hintergrund das ehemalige Waisenhaus, heute Amtshaus I. Zeichnung um 1800



Ausschnitt aus dem Stadtplan von Jos. Murer, 1876, mit dem alten Rathaus, den «Metzgs-Gebäuden», Richthaus, Teilstück des Limmatquais gegen Zentral und im Vordergrund den Gebäudegruppen an der Schipfe

Wenn wir diesmal unsere Betrachtungen einem Gebiet zuwenden, das schon so oft Gegenstand großer baulicher Eingriffe, lebhafter Diskussionen und Polemiken geworden ist, nämlich dem Limmatraum, so tun wir dies nicht, um gewisse hängende Fragen der Ueberbauung und des Abbruchs wieder aufzuwerfen. Unser Interesse möge an dieser Stelle den Baudenkmalern gelten, und darum drehen wir das Rad der Geschichte um viele Jahre zurück, um einmal etwas über die Baualagen im Gebiete Limmatquai-Wasserkirche-Münsterbrücke-Währe-Schiple-Insel Werd (oder Globus-Insel) zu vernehmen. Wohl kann nicht jedes alte Haus hier seine Erwähnung finden, den wichtigsten Denkmalern aber soll kurz Ehre angetan werden, nämlich dem Rathausgebäude, dem «Rüden», der ehrwürdigen Wasserkirche, dem Zunfthaus «Zur Meises» und den längst verschwundenen Mühlen am ehemaligen oberen und unteren Mühlesteig. Wollten wir tatsächlich noch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts vom heutigen Zentral her zum Rathaus gelangen, so müßten wir durch das imposante, 1824 geschleifte Niederdorfstor schreiten, das einst dort stand, wo die spitze Häusergruppe Limmatquai- und Niederdorfanfang trennt. Der Weg führt uns durchs Niederdorf bis etwa zur Marktgasse, denn bis anhin standen die Häuser am unteren Limmatquai, zum Teil durch Mauern und Vorplätze vom Ufer getrennt, nahe am Wasser. Vor der Anlage des Rathausquais 1835/36, also dem Teilstück zwischen Rathaus und Großmünstertreppe, wickelte sich der ganze Verkehr unter den «Tilinen», das heißt den heutigen Bogengängen, ab. Davor aber, zwischen Rathaus und Rüden, lag der 1271 zum erstmalig genannte Fischmarkt, wogegen die Uferstrecke oberhalb des Rüden «Währe» hieß, da man dirckt unter Laubenbogen durchmüßte. Die Jahre 1887 bis 1891 brachten dann die großen Verbreiterungsarbeiten des ganzen Limmatquais. Blichen jedoch damals die charakteristischen Häuser bestehen, so werden in diesem Stadtteil seit Jahren und speziell in jüngster Zeit Umwandlungen großen Stils vorgenommen. Das traute Alte schwindet, um neuer Konjunktur Platz zu machen.

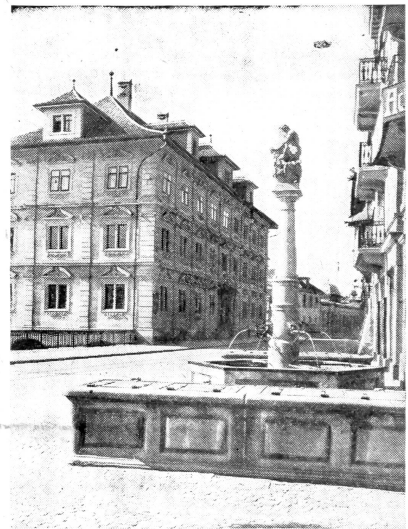
Stehen wir heute am limmatseitigen Trottoir etwa zwischen Fleischhalle und Uraniabridge, beschauen mit halb zugekniffenen Augen die alten, noch stehenden Fassadenreihen, die schmalen Gäßchen zum Niederdorf, es schält sich trotz den mehrfach vorgenommenen Umbauarbeiten die frühere Gestalt der hohen, schmalen Limmat Häuser heraus. Da und dort zeugen noch die gotischen Fensterreihen, Erker, Hauszeichen und Datierungen von der langjährigen Existenz der Gebäudefronten. Wie reizvoll wäre es, könnte man wenigstens ihren Fassaden, und damit einem Teil unserer Stadt, durch fachgerechte Restaurierungen den alten Charakter wieder geben. Ich denke dabei etwa an die Häuser «Zum Dachs», «Zur Haue», «Zum Büchsensteins», um nur einige zu nennen.

Doch wollen wir mit unsern Betrachtungen dem hier zur Verfügung stehenden Platz entsprechend weitergehen und uns auf Grund des abgebildeten Stadtplanes von 1576 über den damaligen Bauzustand im Gebiete des heutigen Rathauses orientieren. Da standen Ecke Marktgasse/Limmatquai das 1420 erbaute «Metzghaus», ihm gegenüber das gleichzeitige Schlachthaus sowie das Richthaus von 1469, an dessen Stelle 1825 die heute noch stehende, in guten klassizistischen Formen erbaute «Hauptwache» trat. 1864 bis 1866 fielen dann die alten Metzgergebäulichkeiten der Beseitigung der engen Passage zum Opfer, um dem heutigen Verkehrshindernis, der unschönen «Fleischhalle», den Platz abzutreten. Unsere Abbildung vermittelt auch eine Vorstellung vom alten Rathaus aus der Zeit von 1397 bis 1694, welches das äußere Wahrzeichen der beginnenden städtischen Autonomie bedeutete. Das im letztgenannten Jahr im Stil eines italienischen Spätrenaissance-Palazzo begonnene, 1698 beendete heutige Rathaus näher umschreiben zu wollen, ginge hier viel zu weit. Aus dem gleichen Grunde streifen wir nur die ehrwürdige, vom Zürcher Baumeister Hans Felder unter Waldmann 1479-1484 erbaute Wasserkirche. Der Schreibende wirkte während der aufschlußreichen Ausgrabungen in den Jahren 1940/41 mit und fertigte genaue Pläne hiezu an. Uebrigens können diese Ausgrabungsbefunde, die Mauerzüge der früheren Kirchen, noch heute unter dem heutigen Boden der damals vorbildlich restaurierten Kirche besichtigt werden. Vom städtebaulichen Gegenstück zum Rathaus, dem 1791-1794 erbauten Helmhäuser (dessen Name vom großen Dach des früheren Baues herrühren dürfte) wenden wir uns über die erste Steinbrücke über die Limmat dem Zunfthaus «Zur Meises» zu, nicht ohne den bis ins Mittelalter zurückreichenden «Rüden» zu beachten. Die heutige, an Stelle des sogenannten «Einsiedlerhofes» von David Morf erbaute «Meises» mit ihrem «Ehrenhof» birgt eine Fülle schöner Handwerksarbeiten. Seien es die reiche Dekorationsplastik über den Fenstern des Hauptgeschosses, die hervorragend schönen Balkongitter, das Hofportal und Stiegegeländer, die schwungvollen Stuckdecken vom Tiroler Meister Schuler oder die köstlichen bemalten Turmöffnen — es offenbart sich hier eine Mischung edler Formen zur wohlthuenden Harmonie des Ganzen.

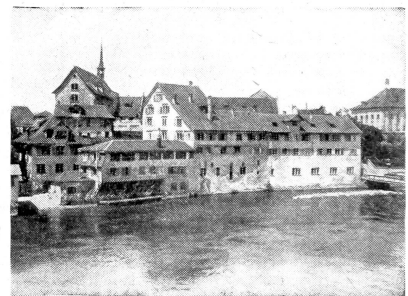
Auch über die 1637 bis 1643 angelegte «neue Währe», das altbekannte ehemalige Hotel «Schwerts» (Samen-Mauer), die bis ins 13. Jahrhundert zurückgehende «Schipfe» mit ihren ehemaligen alten Badestuben, den «Wollenhofs», einst Oekonomiegebäude des Klosters Oetenbach, im 16. Jahrhundert zur Herstellung von Wollkrepp und Seidenfabrikation eingerichtet und 1913 beim Bau der Uraniabridge zum Teil abgetragen (heute Schweizer Heimatwerk), könnte so viel Interessantes erzählt werden. Der obere und der untere Mühlesteig mit den fünf hölzernen, «schandbar» klappernden Mühlen, oder die außerhalb der alten Stadtbefestigung gelegene, 1533-1535 neu erbaute Papiermühle auf der Insel «Werd» gegenüber dem ehemaligen «Schützenhaus» (heute «du Font»), für deren Verbindung mit dem linken Ufer 1689 das «gedeckte Briggli» über die schäumenden Fluten geschlagen wurde, bildeten einst eine reizvolle Gruppe im unteren Limmatraum.

Groß waren die baulichen Episoden der letzten 50 Jahre. Der dahingegenen Romantik wollen wir nicht allzusehr nachtrauern. Wenn wir heute den freien Limmatraum hinaufschauen, offenbart sich ein schönes Stück unserer alten Stadt. Mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wollen wir ihr die schuldige Pflege angedeihen lassen. Die finanziell Starke aber möchten wir bitten, sie nicht mit der Hypothek fahrlässiger Vernichtung wesentlicher kultureller Substanzen zu belasten.

O. Schaub.



Rathaus, erbaut 1694 bis 1698, im Vordergrund der Fischmarktbrunnen



Häusergruppe «Zum Wollenhofs» an der Schipfe, links Kirche des Oetenbachklosters, rechts Waisenhaus, Ansicht vor 1902



Aus dem «Wollenhofs», Schipfe. Lichtschirm mit Ansicht des «Wollenhofes», um 1840. Privatbesitz, Zürich